

Karikatur. Der Autor arbeitet hier mit gewohnter Gründlichkeit, die letztlich alle seine Publikationen auszeichnen.

Ihm gelingt beides: Die Themenkästen und Worterklärungen bieten wertvolle Hilfestellungen, die seine Publikation auch für den Unterricht in den Fächern Religion und Geschichte (durchaus in allen Schularten) einsetzbar machen, gleichzeitig sind seine Analysen aufgrund ihres Tiefganges aber auch für das wissenschaftliche Fachpublikum interessant und relevant. Positiv hervorzuheben ist überdies, dass Eder dabei auch keine »heißen Eisen« scheut. Besonders gelungen ist beispielsweise das Kapitel über Papst Pius XII. und seine Rolle im Kontext der NS-Geschichte. Aber auch kirchenkritische Karikaturen beispielsweise zum Zölibat bis hin zur Affäre um den Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst machen sein Buch zu einer abenteuerlichen Reise durch drei Jahrhunderte Kirchengeschichte.

*Markus Eberhardt*

REGINA HEYDER, GISELA MUSCHIOL (HRSG.): Katholikinnen und das Zweite Vatikanische Konzil. Petitionen, Berichte, Fotografien. Münster: Aschendorff 2018. 698 S. m. zahlr. Abb. ISBN 978-3-402-13138-1. Geb. € 29,80.

Der von Regina Heyder und Gisela Muschiol 2018 herausgegebene Band »Katholikinnen und das Zweite Vatikanische Konzil. Petitionen, Berichte, Fotografien« stellt eine umfangreiche Sammlung von (Quellen-)Beiträgen dar. Er gliedert sich neben einer allgemeinen inhaltlichen Einführung in drei Teile und ist dabei so konzipiert, dass jeder inhaltlichen Einheit der insgesamt 196 editorisch veröffentlichten Texte unterschiedlicher Art eine Einführung vorangeht. Anspruch der Herausgeberinnen ist es, »den Weg der Konzilsbeteiligung von Frauen« (S. 5) nachzuzeichnen und »zur Sichtbarkeit dieser Frauen« beizutragen (S. 28).

Dem ersten, von Elias H. Füllenbach, Regina Heyder, Gisela Muschiol und Michaela Sohn-Krohntaler erarbeiteten Teil, »Konzilseingaben«, geht eine inhaltliche Einführung von Regina Heyder voran, die unter dem Leittitel des »Anspruch[s] auf Partizipation« (S. 49) steht. Heyder stellt dabei die Konzilsankündigung als »Katalysator« heraus. Er habe dazu beigetragen, dass die in den Konzilseingaben unter den Frauen seit langer Zeit gehegte »Kritik und Wünsche« an einen konkreten Adressaten geäußert werden konnten (S. 57).

Heyder hebt dabei hervor, dass das Ziel dieser Frauen weniger der unmittelbare Einfluss auf die konziliaren und nachkonziliaren Texte gewesen sei, sondern vielmehr die Realisierung ihres anvisierten »Anspruch[s] auf Partizipation«. Es folgt schließlich nach jeweilig vorangegangener Einführung die Edition von Konzilseingaben verschiedener Verbände. Der Beitrag von Anneliese Lissner »Wünsche wie Senfkörner« (2002) blickt auf die gleichnamige Aktion katholischer Frauen und Mütter im Jahr 1961 zurück. Dieser sicher wichtige Beitrag ist aus der Retrospektive verfasst und wird daher im strengen Sinne einer Dokumentation von Quellentexten nicht gerecht.

Als »Konzilseingaben von Einzelpersonen« werden allgemeine Eingaben zu unterschiedlichen Themenbereichen von Josefa Theresia Münch wie eine Umfrage des Auditoren-Ehepaares José Alvarez Icaza Manero und Luz María Alvarez Icaza, die unter der Leitfrage »Was erwartet die Familie vom Konzil?« stand, angeführt. Die darauffolgende Einheit »Das Konzil im Konvent« beschränkt sich auf Eingaben aus dem Umfeld der Abtei St. Hildegard in Eibingen.

Der zweite, von Regina Heyder erarbeitete Teil »Berichte aus Rom« versucht die Rolle der »in letzter Minute« (S. 357), nämlich der ab der dritten *Sessio* des Konzils berufenen Laienauditorinnen (vgl. S. 373–375 eine namentliche Auflistung) – insbesondere der beiden aus Deutschland stammenden Auditorinnen Sr. Juliana Thomas ADJC und Gertud Ehrle – zu erschließen. Über die Laienauditorinnen hinaus stellt Heyder auch die nicht zu

unterschätzende Bedeutung der »Aktivitäten ›*extra Aulam*« (S. 371-372) wie ökumenische Perspektiven heraus. Insgesamt lässt sich mit den Worten Heyders die Entwicklung der Bedeutsamkeit von Frauen beim Konzil als Beispiel für »vielfältige und beschleunigte Transformationsprozesse« wie folgt beschreiben: »Sie hatten in den ersten beiden Sessiones die Exklusion von Konzilsmessen und aus der Gruppe der Auditoren erlebt, in der dritten und vierten Sitzungsperiode dann die Inklusion« (S. 372).

Der dritte, ebenfalls von Heyder erarbeitete Teil greift die »Konzilsrezeption vor Ort« auf. Mit den exemplarisch ausgewählten Themenfeldern inklusive Sprache, regionale und internationale Umsetzung des Konzils durch Frauenverbände und Frauengruppen, liturgische Dienste, Empfängnisverhütung und Diakonat von Frauen wurden bewusst Bereiche ausgewählt, »die an Konzilseingaben und Konzilsaktivitäten von Laienkatholikinnen anknüpfen und das von Ehrle angesprochene ›Weitergehen‹ realisieren« (S. 566f.).

Heyder macht Erfolge der Konzilsrezeption insbesondere im Bereich der liturgischen Dienste (Zulassung von Mädchen zum Altardienst; mögliche Beauftragung von Frauen auf Lektorinnen und Kommunionhelferinnen) und Sprache aus. Eine »überzeugende inklusive und geschlechtersensible Sprache« habe sich u. a. in Publikationen der Deutschen Bischofskonferenz etabliert (S. 569). Mehr noch als die sich auf den genannten Feldern konkretisierte Konzilsrezeption stellt Heyder »ein neues Selbstbewusstsein und einen neuen Habitus« (S. 570), die sich Katholikinnen im Laufe des Konzils angeeignet haben und so zu »eigenständige[n] Subjekte[n] in der Kirche« (S. 570) erwachsen sind, als Erfolg heraus und versteht diese als »*fundamentale Konzilsrezeption*« (S. 570). Wenngleich das sich entwickelte Selbstbewusstsein der Frauen als ein Faktor der Konzilsrezeption zweifelsfrei zu würdigen ist, so ist anzumerken, dass dieses jedoch immer von der in der Schöpfungsordnung begründeten Gleichwertigkeit von Mann und Frau her zu verstehen ist, die ausgerichtet ist auf die Erlösungsordnung, nämlich in Christus alle einer zu sein (vgl. Gal 3,28). Von hier aus gesehen sind Frauen und Männer gleichermaßen berufen, gemäß der je eigenen Stellung und Aufgabe (vgl. c. 208 CIC/1983) an der Heilssendung der Kirche mitzuwirken.

Der Band leistet zweifelsohne einen wichtigen Beitrag dazu, den Einfluss von Katholikinnen auf das Zweite Vatikanische Konzil und ihr Verdienst zugänglich zu machen. Die Einführungen und Kommentare zu den jeweiligen Editionen bieten dabei einen hilfreichen Leseschlüssel.

*Anna Elisabeth Meiers*

GEORG ECKERT, THORSTEN BEIGEL: *Historisch arbeiten*. Göttingen: utb (Vandenhoeck & Ruprecht) 2019. 262 S. ISBN 978-3-8252-5039-3. Kart. € 19,99.

Angesichts der großen Zahl bereits vorhandener Einführungswerke zum Geschichtsstudium stellt sich die Frage, durch welchen spezifischen Nutzen sich die neu erschienene Publikation von Georg Eckert und Thorsten Beigel hervorhebt. Bei der Lektüre stellt sich allerdings schnell heraus, dass es den Autoren gelungen ist, ein außerordentlich praxisnahes und damit für Studierende unbedingt empfehlenswertes Werkzeug für die Arbeit an Hausarbeiten, Essays, Referaten und Rezensionen an die Hand zu geben. Die Einführung eignet sich sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene; ebenso ist sie Lehrenden zu empfehlen als Grundlage für die Seminarplanung von Einführungsveranstaltungen oder Tutorien. So bietet die Einführung nicht nur eine leicht zugängliche und anschauliche Darstellung geschichtswissenschaftlicher Arbeitstechniken, sondern enthält auch 25 Recherche- und Analyseaufgaben zu Quellenbeispielen aus unterschiedlichen Epochen, deren Musterlösungen im Anhang aufgeführt sind.

Der Aufbau des Werks entspricht den Arbeitsphasen beim Verfassen wissenschaftlicher Texte. Der erste Teil widmet sich dem »Suchen & Finden«, den Techniken der Quellen-